

Abenteuer Leben

ANSICHTEN

Patchwork-Familie plus eigenes

Familienunternehmen: Für Anna Nienfeld

bedeutet das ständige Balancieren am

Rande der Überforderung. Aber es eröffnet

auch spannende Perspektiven

Wenn ich das Wort „Flexibilität“ höre, dann...

... spüre ich den Balanceakt zwischen allen Wünschen, Anforderungen und Notwendigkeiten, die im Laufe eines einzigen Tages an mich gestellt werden. Gleichzeitig sehe ich vor mir einen Raum, in dem nicht alles festgelegt ist, in dem es Platz für Neues, Unerwartetes und damit auch für meine Träume gibt. Flexibilität hat für mich etwas mit der Fähigkeit zu wachsen zu tun.

Inwieweit entspricht das Familienleben, das Du heute führst, Deinen ursprünglichen Vorstellungen?

Ursprünglich wollte ich überhaupt keine Familie. Zwei Kinder, Haus und Garten – das erschien mir langweilig. Heute bin ich froh, Teil einer offenen, gepuzzelten Großfamilie zu sein. Dieses Familienleben ist spannend und inspirierend; der Ansporn, sich ständig weiterzuentwickeln, ist Alltag. Zur Zeit habe ich keine Sorge, einzurosten oder in einem familiären Biedermeier zu versumpfen.

Du hast Dich also verändert? Was hat dazu geführt?

Durch Geburt wird man, ob man will oder nicht, zum „Muttertier“ – in der Art zu denken und zu fühlen, Prioritäten zu setzen und zu handeln. Seit ich den Spagat zwischen Kindern von zwei verschiedenen Männern mache, habe ich Rollen übernommen, die ich ursprünglich von mir aus nicht

Machmal falle ich
nur in ein Loch

gesucht hätte. Ich bin in der Familie der „Leitwolf“, der Autorität durchsetzt und die anderen fordert.

Die letzte Verantwortung, so fühlt es sich für mich an, liegt bei mir und macht mir manchmal schwer

zu schaffen. Ich bin ernster geworden, durchgeplanter, baue Strukturen auf, um ein Gefühl von Sicherheit zu gewinnen. Da bleibt wenig Zeit für „sinnlose“ Kreativität, die ich eigentlich sehr mag.

Früher habe ich wenig Wert auf finanzielle Sicherheit gelegt. Heute fühle ich mich unter dem Zwang, jeden Monat eine ausreichend große Futerkiste zu füllen.

Ist Dir dabei etwas verloren gegangen? Was vermisst Du?

Die Leichtigkeit des Seins geht mir momentan ab. Aber das liegt wohl eher an unserer wirtschaftlichen Lage als an der Größe unserer Familie.

Gibt es einen Punkt in Deinem Familienalltag, an dem Du sagst: Hier ist die Grenze erreicht? Fühlst Du Dich manchmal überfordert?

Ja. Unser Familienleben stößt oft an Grenzen, die durch die Anforderungen des Unternehmens gezogen werden. Auf der anderen Seite setze ich hier und da auch starre Grenzen zugunsten der Familie, was sich gelegentlich auch schon mal wirtschaftlich negativ auswirkt.

Natürlich stoße ich auch persönlich an Grenzen. Ich neige öfter dazu, mich auf zu vieles einzulassen, und merke das erst, wenn es zu spät ist; ich verliere also eigene Grundbedürfnisse zu leicht aus den Augen. Allerdings habe ich mit der

IM GESPRÄCH

Anna Nienfeld lebt zusammen mit sechs Kindern: drei aus ihrer ersten Ehe (20, 19, 18), zwei aus der zweiten mit ihrem Mann Markus (12, 7) und einem Kind ihrer ältesten Tochter (3).

Zusätzlich betreute die Familie bis vor kurzem ein 18-jähriges Pflegekind. Annas Eltern leben im gleichen Ort, ihre Oma (94 Jahre) wohnt in einem Altenheim, in dem die Familie sie fleißig besucht. Zur „Familie“ im weiteren Sinn gehört ein kleines Unternehmen mit zwölf Angestellten, das Anna und Markus leiten.

Zeit gelernt, dass Grenzen auch gut tun und Platz zum Ausruhen verschaffen. Die, die dann vor diesen Grenzen stehen – Mann, Kinder –, müssen dann eben andere Lösungen suchen. Was im Übrigen meist auch nicht schlecht ist.

Du suchst also für Dich gezielt Zeiten der Entschleunigung und der Ruhe?

In turbulenten Zeiten ist das schwierig. Selbst wenn es dann einmal Momente der Ruhe gibt, kann ich damit nichts anfangen, weil mein Innenleben dermaßen auf Hochtouren läuft, dass ich nur in ein Loch falle, statt wirklich aufzutanken zu können.

Insgesamt gelingt es mir aber zunehmend, meine Aufgaben so zu organisieren, dass sich regelmäßige Freiräume für mich ergeben. Ich lerne Grenzen zu setzen, Verantwortung zu übertragen und einzufordern. Und ich lerne, auf einen Gott zu vertrauen, der letztlich alles in seinen Händen hält, wenn meine Hände viel zu klein geworden sind. Dass es eine Quelle gibt, aus der ich schöpfen kann, wenn mein Vorräte an Liebe, Kraft, Aufmerksamkeit, auch an Flexibilität aufgebraucht sind. Manchmal, wenn nichts mehr zu gehen scheint, tun sich uns ungeahnte Chancen und Möglichkeiten auf. Für mich sind das göttliche Fügungen, reale Gotteserfahrungen, die mein Leben sehr bereichern und Lust machen auf Abenteuer mit diesem Gott – sich immer wieder auf das Meer der Unplanbarkeit des Lebens hinauszuwagen, sich auch in Gefahren zu begeben.

Was, glaubst Du, haben Deine Kinder sich für Stärken angeeignet aufgrund Eurer besonderen Familiensituation?

Sie erleben mit, auf welchem Hintergrund ich Lebensentscheidungen treffe, dass ich keine Angst davor habe, selbst wenn mir das Gesamtsystem mal aus den Händen gleitet. Sie erleben, dass es sich lohnt, manchmal den Mut zu absolut unkonventionellen Lösungen aufzubringen und Grenzen in Frage zu stellen, sich nicht dem Druck der Mehrheitsmeinung zu beugen, sondern einen individuellen Weg zu wagen. Dass es auch Spaß machen kann, sich auf unabsehbare Abenteuer einzulassen, dass die Möglichkeiten mit den Aufgaben wachsen. Und dass ich mir gleichzeitig einen liebevollen Blick für mich selbst bewahren und rechtzeitig Schutzgrenzen ziehen darf, wo ich es für angebracht und nötig halte.

Leiden, Irrtum und Widerstandskraft halten das Leben lebendig.

Gottfried Keller (1819-1890), Dichter

Alle Veränderungen, sogar die meistersehnten, haben ihre Melancholie. Denn was wir hinter uns lassen, ist ein Teil unserer selbst. Wir müssen einem Leben Lebewohl sagen, bevor wir in ein anderes eintreten können.

Anatole France (1844-1924), Dichter

Im Chaos finden sich die schönsten Kompositionen.

Andreas Hilzensauer (*1985), Literat

Chaos ist die Ordnung, die wir nicht verstehen.

Konstantin Wecker (*1947), Liedermacher

Gehört dazu auch die Risikobereitschaft, dass gelegentlich mal etwas schief geht?

Ja, das stimmt: Vieles in meinem Leben läuft ungeplant, immer wieder verliere ich mich selbst oder eines der mir anvertrauten Kinder aus dem Blick, gerate öfter in Situationen, die alle meine Fähigkeiten überfordern. Und ich mache auch sehr viele Fehler im Alltagschaos. Aber meine wichtigste Erfahrung dabei ist: Das darf alles sein.

Nach meiner Meinung ist ein Trugschluss zu meinen, „das Leben in der Hand zu haben“. Das Leben ist so quirlig, dass es kein Mensch in der Hand haben kann. Ich versuche, meine alltäglich neuen Begegnungen und Aufgaben liebevoll und bereichernd zu gestalten; alles andere liegt nicht in meiner Hand. In dieser Einstellung zum Leben ist es egal, ob eine Entscheidung ein übersichtliches, planbares Dasein vorgaukelt oder in eine nicht kalkulierbare Zukunft führt. Ich gehe dieses Risiko gern ein, weil es meiner Einstellung zum „Abenteuer Leben“ entspricht. Und weil ich weiß, dass es einen Gott gibt, der mich aus dem Sumpf zieht, wenn ich mich im Chaos selbst verloren habe.

Die Fragen stellte Elisabeth Amrhein

Mut zu unkonventionellen Lösungen